

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 12

Artikel: Kinder Liebe gegen ihre Aeltern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hr. Jungr. Molondin seel. Hrn. Erben ihre Matten
bey der Schützenmatt, ihr Garten aussenher dem
Kurzelnthor, und Bestahlung an der Eselgaß auf
hiefigem Rathhaus.

Hr. Marschand Schwaller sein Haus am Stalten auf
allhiefigem Rathhaus.

Fruchtpreise.

Kernen, 16 = 15 Bz. 3 fr. 15 Bz. 2 fr.

Mühlengut 11 Bz. 2 fr. 11 Bz. 1 fr. 11 Bz.

Roggen 10 Bz. 9 Bz. 2 fr.

Wicken, 11 Bz.

Kinder Liebe gegen ihre Aeltern.

Gott! Warum leben wir in einem Jahrhundert,
wo man die kindliche Liebe unter die edlen Tugenden
und großen Handlungen zählen muß? vor Zeiten sah
man die Ehrfurcht, den Gehorsam, den Dienstseifer
der Kinder gegen ihre Eltern als eine Pflicht an, die
jedem so deutlich, so unauslöschlich ins Herz geschrieben
sey, daß die Griechen nicht einmal ein Strafgesetz für
derley Uebertreter hatten, denn sie hielten solch einen
Fall für unmöglich. In unserm aufgeklärten und men-
schenfreundlichen Jahrhundert verhält sich die Sache
ganz anders, man darf sich nur umschauen, und man
findt Beispiele in der Menge von undankbaren Kindern,
die sich ihrer Aeltern schämen oder sie ungerührt in Dürf-
tigkei^t und Elend schmachten lassen. Jener Holländer
r... wenig Menschengefühl besessen haben, der scham-
los genug war, dicht an der zerfallenen Hütte seiner
darbenden Mutter seinen Palast zu erbauen; und ihr
nicht einmal gestattete die Holzspäne aufzusammeln,

um sich eine warme Abendsuppe zu kochen. Nachste-
hende Beyspiele kindlicher Liebe mögen zur Aufmun-
terung dienen, besonders da beyde Früchten aus uns-
rer Gegend sind.

Hr. Jak. Z*** von Zuchwyl, der sich gegenwär-
tig zu Neapel in Kriegsdiensten befindet, schrieb vor
einiger Zeit seiner betagten Mutter einen Brief, der wegen
seiner Seltenheit dem Herz eines Soldaten gewiß Eh-
re macht. Hier will ich ihn Auszugsweise mittheilen:

Neapel den 1ten 9br. 1787.

Vielgeliebte Mutter

Wie ich hoffe, werden Sie diesen Brief in bester
Gesundheit empfangen; er enthält bloß einen kleinen Be-
weis meiner kindlichen Liebe und Dankbarkeit. Bey
den Verwandten des Hrn. Prälaten zu F*** haben
sie in meinem Namen 44 Gl. oder 4 Ldr. zu bezie-
hen; mein Hr. Hauptmann hat deswegen schon an
ihn geschrieben. Genießen Sie dies geringe Geschenk
meiner Ersparniß, und trinken sie meine Gesundheit
beym Hr. Götti oder beym Schnepfen zu Zuchwyl. —
übrigens bin ich gesund und recht wohl; auch hab ich viel
Arbeit, denn das Lactiren macht izt mein Nebenver-
dienst aus. Ich wohne wirklich in einem Garten, und
lebe unter dem Schatten der Weinreben und Feigen-
blätter wie ein kleiner Fürst; freylich giebt es biswei-
len auch trübe Stunden, aber man muß sich zu er-
muntern wissen; wer nur frölich seyn wollte, wenn es
ihm nach Wunsche geht, der wird sich selten in seinem
Leben zu erfreuen haben. Leben Sie wohl beste Mut-
ter, und grüßen Sie meine Geschwisterte viel tausendmal.

Hr. Jak. Z***

Diese Handlung schien mir um so viel merkwürdiger,
weil unsere gewöhnliche Kriegsleute, anstatt etwas von
ihrem weit größern Gehalt zu ersparen, meistens 10
bis 20 Pdr. alljährlich von ihren Eltern abfordern.

* * * * *

Eine Tochter aus allhiefiger Stadt, die einige Jahre
bey einem frommen Landpfarrer gedienet, und sich
eine artige Summe Gelds ersparet, bath sich die Er-
laubnis aus, ihren alten Vater in der Stadt einmal
zu besuchen. Wie sie nach Hause kam, fand sie ihren
Vater krank, und in der äußersten Armuth. Dieser
Anblick bewegte sie bis zu Thränen, sie beschloß
auf der Stelle, bey ihm zu bleiben, und ihn nach
Kräften in seinem Alter zu unterstützen. Sie that es
auch wirklich, und ernährte ihren kränklichen Vater
durch Handarbeit und ihren ersparten Liedlohn bis ins
neunzigste Jahr. Der gute Alte stirbt, und unsere edel-
müthige Tochter hat nichts mehr, als den beseligenden
Trost, kindlich und rechtschaffen gegen ihren Vater ge-
handelt zu haben. — Nach einiger Zeit wurde in ei-
nem Pfründhause eine Stelle ledig: sie meldet sich,
und erhält wegen ihrem kindlichen Eifer und edlen
Betragen vor allen übrigen den Vorzug. — Immer
sorget die Hand des Herrn für wohlthätige Seelen.
Ehret euere Eltern, so werdet ihr lang leben, und es
wird euch wohl ergehen auf Erden.

NB. Der Einsender dieser Anekdote bittet nicht auf
seine Arbeit, sondern auf den innern Werth der
Handlung zu sehen.

Auflösung des letzten Räthsels. eine Thür.